

Herrn Gustav Matt, Vertreter, Matthof, Oberwilt bei Zug

Baduz, Samstag, 24. Januar 1942 76. Jahrgang / Nr. 11

Erscheint wöchentlich dreimal Dienstag, Donnerstag, Samstag

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 12.— halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.10. Deutschland halbj. Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 4.20. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.—, vierteljährlich Fr. 4.00. Amerika genj. Fr. 21.—. Postamtlich befreit 30 Rp. Zeitungs-Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerin Dr. (Aemter) Tel. Nr. 731.80. Schriftleitung: Vaduz, Telefon Nr. 76, Verwaltung: Vaduz, Telefon Nr. 48.



Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzeile Anzeigen Restkante Inland 5 Rp. 10 Rp. Ausländ 8 Rp. 16 Rp. Anzeigenannahme für das Inland und Schweiz: Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, Tel. Nr. 48; für das Ausland, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Anzeigen A.G. St. Gallen, Tel. 2.35.30; und übrige Zweige des Geschäfts.

Organ für sämtliche Kundmachungen

## „Das Christentum am Scheideweg“

Diese Liebeschrift wurde einem von Karl Nea in der Schweizer Monatschrift „Nationale Stelle“ erschienenen Aufsatz im „Umbruch“ vom 14. Januar gegeben. Ein in Liechtenstein erscheinendes Blatt macht sich diesen Gedanken zum Eigentum und trägt sie ins Volk hinein. Man sieht dem Presselaborate noch mit Verständnis gegenüber, wo es vom Ringen des deutschen Volkes schreibt und von der Bitternis, die es erfüllen muß im Kampfe gegen eine Welt. Daß aber das Christentum Gegner des deutschen Volkes in diesem gigantischen Kampfe sein soll, daß die katholische Kirche, die um ihre gefallenen deutschen Söhne, die sie zur Erfüllung der Pflicht gegenüber dem Vaterlande ebenfalls anstellt, wie sie für sie betet und um sie trauert, wenn sie im Kampfe fallen, als Feind des deutschen Volkes in seinem harten Kampfe bezeichnet wird, sieht dem doch mit der Wirklichkeit in so scharfem Gegenfalle, als daß dazu geschrieben werden könnte.

Ich zitiere: „Umbruch“ vom Mittwoch, den 14. Januar, 2. Seite, letzte Spalte: „Und nun kommt ein neuer und letzter Gegner in diesem Kampf. Kein politischer oder staatl. Feind. Aber einer, der um jeden Preis jetzt auch mitmachen will, obwohl er an sich keinen Anlaß hätte. Man schüttelt verständnislos den Kopf, wenn man es sieht, dieses Christentum in seinen offiziellen Vertretern, die mit Gewalt jetzt auch Feinde sein wollen. Folgerichtig, unerbitlich, feindselig kommen sie daher, zu reden in Versammlungen, Synoden und Konventen. Sie treten auf und verkünden und legen es schriftlich nieder: Wir wollen und müssen unablässig Gegner, Feinde und Hasser sein.

Wir stellen solchen Auslassungen die Weichschalks Papst Pius XII. gegenüber. Nachdem dort vom Unglück dieses Krieges, das so groß sei, daß die Menschheit es sich nicht leisten könne, ihm noch das schlimmere Unglück eines verfehlten Friedens folgen zu lassen, geschrieben wurde, finden wir einen anderen Fundamentalsatz:

„Was dem heißen Wunsch aller Völker aus den Prüfungen und Trümmern dieses Krieges als neue Ordnung hervorgehen soll, muß aufgebracht sein auf der unerschütterlichen Grundlage jenes Sittengesetzes, das vom Schöpfer selbst durch die Ordnung der Na-

tur erlassen und unaustigbar in die Herzen der Menschen geschrieben ist. Die Einhaltung dieses Sittengesetzes muß von der öffentlichen Meinung aller Nationen und aller Staaten so einmütig und nachdrücklich gefordert werden, daß niemand es wagen kann, seine Verbindlichkeit zu bestreiten oder zu verleugnen.“

Weder Religionen noch Nationen, noch Völker sind hier genannt, alle haben sich diesem Sittengesetz zu unterstellen. Die katholische Kirche ist allgemein, sie kann und darf nur Grundregeln folgen, die das Wohl der Nationen betreffen. Was aber der Papst als Leitgedanke aufstellt, dem folgen auch die, die in Versammlungen und Konventen“ reden. Sie werden ebenfowenig von diesen Grundregeln abweichen, wie der St. Vater selbst.

Wenn dem anders wäre, könnten wir den oben angeführten Satz verstehen, so aber fällt er doch so aus der Rolle, daß eine Zurechtweisung nicht übergangen werden kann.

„Es heißt dann im Artikel im „Umbruch“ weiter: „Haben diese Leute die Dämonie ihrer Verleumdung nicht gemerkt? Sähten sie nicht im Namen des Glaubens versuchen sollen zu verführen? Hätten sie nicht im Namen des göttlichen Gottes den Hildebrandskampf zum Sieg bringen sollen? Hätten sie nicht der Tragik Einhalt gebieten, aus d. Glauben heraus sie zum Segen wandeln sollen? — Das wäre Ueberwindung der Dämonie der heutigen Weltmacht gewesen. Hier hätte christlicher Mitterdienst seine Pflicht getan für Gottes Reich. Aber nein, das taten und tun sie nicht. Sie sind jetzt zum Kluchen da. Aus Segenskündern sind Fluchpfeiler geworden.“

Wie sehr hat sich nun der St. Vater schon vor dem ersten Schuß in diesem Kriege bemüht, dem Brande Einhalt zu tun? Bei jeder Gelegenheit entnahmen wir den Worten der autoritativsten Stelle der Christenheit den Schmerz über das Unglück dieses Krieges. — Wir hörten oft, wie das Herz des Papstes und mit ihm das der ganzen katholischen Kirche von Besorgnis erfüllt ist über das Leid der Völker und Nationen und wie die Kirche für die gefallenen Söhne aller Völker betet. Es stimmt also keineswegs, was im Artikel geschrieben steht. Es ist auch der folgende Satz von der Hand zu weisen:

„Der Krieg, den das deutsche Volk führt, ist darum jetzt auch neben der Abwehr feindlicher Heere nicht bloß Kampf gegen die Lüge, er muß vielmehr im Herzen des Volkes werden zur Abwehr jener Religion, in deren Namen man es verfeht. Das Ringen wird zum Freiheitskampf gegen einen Feind. Gestritten wird jetzt gegen einen Dämon. Denn das Christentum ist zum Dämon gemacht worden.“

Ich weiß nicht, wie man im deutschen Volke im allgemeinen über solche Sätze urteilen würde. Aber eines ist gewiß: nicht jeder Hundstulle würde seine Unterschrift unter ein solches Presseablatz setzen. Das blieb den „neidischen Wütern“ vom „Umbruch“ vorbehalten.

Ganz anders hat der Papst in seinen fünf Punkten über die Fundamentalsätze der neuen Ordnung gesprochen. Und schließlich spricht er von der Stadt der Christenheit als der Grundbesitz und Lehrmeisterin der Christenheit die mehr durch Christus als durch die Cäsaren die ewige ist in der Zeit, da richtige sich das ganze Sinnen und Denken auf das wahre Wohl der Einzelvölker und der ganzen Menschheit. „Wir können an euch alle zur den sehnlichen Wunsch und der beschwörenden Mahnung Ausdruck verleihen, es möge der Tag nicht mehr fern sein, an dem überall da, wo heute die Feindschaft gegen Gott und Christus die Menschen zeitlichen u. ewigen Unglück treibt, tieferes Erfassen der Religion und neue Entschliessungen Platz greifen. . . . Wenn dieser Tag angebrochen ist, dann können die Völker und ihre Lenker ohne Sorge vor Rückschlägen und Hinterhalten daran gehen, aus den Schwertern, die so furchtbare Wunden geschlagen haben, Pflugscharen zu schmieden, durch deren fröhliches Arbeiten unter der Sonne des göttlichen Segens, die Furchen gezogen werden sollen, um Brot zu schaffen. Das zwar mit Schweiß, doch nicht mehr mit Blut und Tränen besetzt.“

## Singapur

In diesen Tagen wird wohl keine Insel und keine Stadt so häufig genannt wie Singapur am Südbende der Halbinsel Malaka in Hinterindien. Die Engländer verstanden es von jeher, wichtige Punkte für den Handelsverkehr sich zu sichern. Zühe suchten sie für Gibraltar am Südbende von Spanien. Sie besetzten es

beim spanischen Erbfolgekrieg, bauten es im Jahre 1704 aus und behaupteten es gegen einen spanischen Angriff im Jahre 1727 und in den Jahren 1779-82 schlug ihn Führer George Elliot mit 7000 Mann 40.000 Spanier und Franzosen unter dem Herzog von Crillon zurück. Ein delnabe ebenso wichtiger Punkt ist Athen an der Südküste Arabiens. England erlangte es im Jahre 1839 und der Ort wurde besonders wichtig nach der Vollenbung des Suezkanals (1869).

Singapur (sanskrit: Singha — pura gleich Löwentadt) wurde 1819 von Raffles gekauft und nach dem spanischen Angriff im Jahre 1727 und in den Jahren 1779-82 schlug ihn Führer George Elliot mit 7000 Mann 40.000 Spanier und Franzosen unter dem Herzog von Crillon zurück. Ein delnabe ebenso wichtiger Punkt ist Athen an der Südküste Arabiens. England erlangte es im Jahre 1839 und der Ort wurde besonders wichtig nach der Vollenbung des Suezkanals (1869).

Das Südbende der Halbinsel Malaka bilden die englischen Kolonialstaaten (72,580 Quadratkilometer) die Straits-Settlements-Kolonien. Die Hauptstadt dieser Settlements ist die genannte Stadt Singapur auf der gleichnamigen Insel. Sie zählt schon vor dem Kriege mit der Garnison über 200.000 Einwohner, meist Hinesen und ist eine Dampferstation mit 21 Linien. Ihr Verkehr erlebte man daraus, daß beispielsweise schon im Jahre 1905 (sogar 11,692 Schiffe eintrafen, darunter 1082 deutsche mit 14,584,508 Register-Tonnen Gehalt. Die Einfuhr betrug 458,2 Millionen Mark, die Ausfuhr 385,3 Millionen Mark. Die gehandelten Stoffe waren vornehmlich Zinn, Zinnerz, Reis, Baumwollwaren, Gewürze, Fische. Der Umsatz ist bis auf wenige Reste vermindert. Das Land ist gut bewässertes Hügelland. Die Hügel erreichen eine Höhe von 162 Metern. Das tropische Klima begünstigt besonders den Reis- und Ananasbau.

Nun landeten (Januar 1942) in den Malaya-Insulan bereits 200.000 Japaner. Die Front gegen sie beträgt etwa 150 Kilometer und wird durch australische und indische Truppen gebildet, englische und schottische Artillerie will sie decken. Ununterbrochen gehen Truppen-transporte und Kriegsmaterial zur Front. Allen die Zahl der japanischen Truppen übertrifft die Verteidigung. Zudem ist ihre Ausrüstung modern und ihre Tapferkeit anerkanntermaßen musterhaft.

## Das Volk vom Hütti

Sie sind mit dem Frost hart am Wer angekommen. Gerudr nimmt ihr Füchrid zusammen und den weiten Rock und geht an Land. „Sergel's Gott!“ sagt sie und der Mann merkt ein „Hütti Gott!“

höher recht es sich empor, eine lichte, helle Flamme im sinkenden Abend. Die Gassen feiern die Freiheit. Sie haben den Lärm von fallenden Mauern unendlich vernommen und sehen die Rauchschwaden den Bergen entlang schleichen. Das war ihr Zeichen! Der Zeit hatte ihnen die Freiheit angefangen, und nun kam sie, brennend und rauchend, dann singend im Jubellied eherner Stimmen. „Sie läuten, Welch, nun wird's schon so weit sein!“

Die Talleute aber blicken auf und weisen mit ausgebreiteter Hand einander die Feuer, die rings an den Bergen flammen. Überall, wo Gassen sind, haben sie das Zeichen verstanden. Es soll die eigene Freude künden und zugleich den Brüdern in Unterwalben melden, daß die Zeit der Knechtschaft vorbei ist. Soll sich auch der Landenbegriff vorlesen und wissen, was es ist, wenn die Bauern der Freiheit Feuer entfachen. Man er den Rauch schmecken, daß ihm die Augen überlaufen. — heho — sie werden schon auch seine Burg austräumen! Einer ist tot — die Macht der Menschen liegt am Boden, da Telle Weil den einen ins Herz traf. Drogen am Schächelbache hält in der niederen Sichte der Teil sein Weib umschlingen. Jetzt ist er daheim. Jetzt ist er frei, er den am Gelenk noch der Knechte Griff schmerzt. Nun weiß und sagt er nur immer das eine „Hedwig — wir sind frei!“

Sinn geschwunden — jetzt weiß Hedwig nur noch, daß Gott des Schönen Hand geleitet zum süßlichen Schiffe und daß sein Arm ihn schützte beim Fall der Zwangburg. Nun will sie gerne wieder leben, will sich freuen am eigenen Herd, der in freien Land freie Menschen hätte. Und wie das Kindlein neben an schreit, löst sich Hedwig aus des Mannes Armen, aber ihre Augen strahlen, wie sie sagt: „Ich dank' dem Herrgott, Telle!“

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Ankerkurse', 'Verkäufe', '17.15', '17.30', '4.33', '2.95', '3.—', '9.45', '9.65', '1.65', '1.85', '172.—', '172.75', '95.—', '47.—', '40.—', '22.55', '22.75', '18.—', '6.25', '5.75', '69.50', '17.70', '17.95', '200.—'